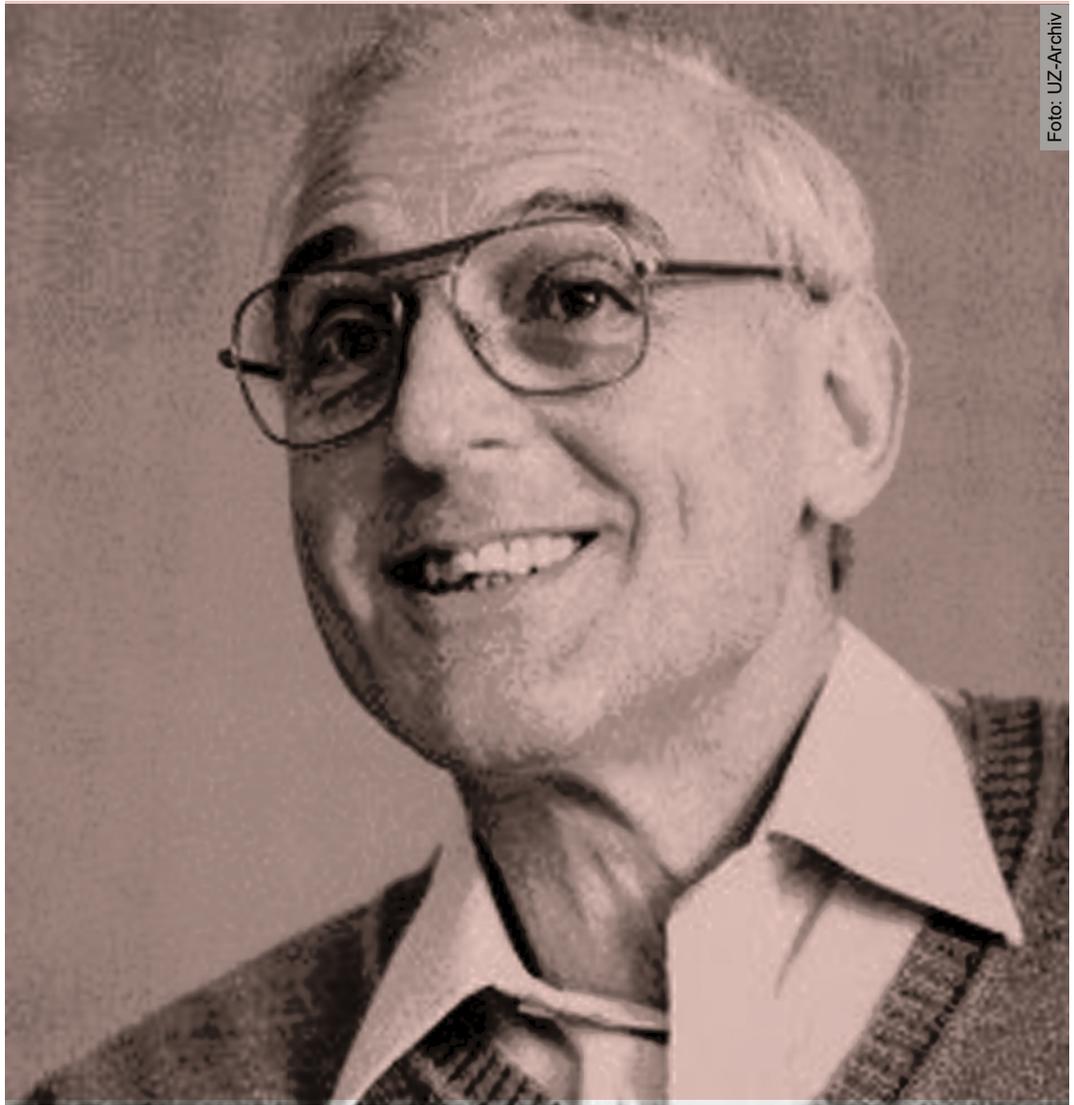


ROBERT STEIGERWALD



Robert Steigerwald

Robert Steigerwald wurde am 24. März 1925 in Frankfurt a. M. geboren. Nach dem Erwerb des Abiturs wurde er während des Zweiten Weltkriegs zur Luftwaffe eingezogen. Steigerwald stand dem Faschismus bereits ablehnend gegenüber und begab sich freiwillig in amerikanische Gefangenschaft.

Wie viele seine Generation beschäftigte ihn 1945 die Frage, welche Konsequenzen aus Krieg und Faschismus zu ziehen seien. Steigerwald entschied sich in die SPD einzutreten. Besonders engagierte er sich beim Aufbau des SPD-nahen Jugendverbandes „Sozialistische Jugend Deutschlands – Die Falken“. Bald gehörte er dem Falkenvorstand für die gesamte Trizone an. Eigentlich hätte nun eine erfolversprechende Funktioniärskarriere im SPD-Apparat beginnen können, doch Steigerwald begann sich intensiv mit marxistischer Theorie zu beschäftigen und stellte seinen sozialdemokratischen Genossen entsprechende Fragen. Wichtig wurde für ihn ein Gespräch mit dem Vorsitzenden der West-SPD Kurt Schuhmacher, der ihm erklärte, dass es im Falle eines Krieges gegen die Sowjetunion darauf ankomme, an der Seite der Westmächte zu stehen. Hier konnte und wollte Steigerwald nicht mitgehen. 1948 trat er zur KPD über. Das blieb nicht ohne Konsequenzen für ihn. Er hatte Geschichte und Philosophie studiert und eine Arbeitsstelle beim Hessischen Rundfunk gefunden. Dort erhielt er nun die Kündigung.

Steigerwald verließ 1949 die BRD und ging in die DDR, um sich dort an der SED-Parteihochschule „Karl Marx“ in Kleinmachnow weiterzubilden. Ein halbes Jahr war er dort selbst als Dozent für Philosophie tätig. 1951 kehrte er in den Westen zurück,

ROBERT STEIGERWALD

wo die KPD schon bald im Kampf gegen den Wiederbewaffnungskurs der Adenauer-Regierung stand. Viele KPD-Mitglieder, aber auch nicht-kommunistische Aufrüstungsgegner mussten erleben, was es mit der „westlichen Freiheit“ auf sich hatte, wenn die Interessen des Monopolkapitals ernsthaft berührt waren. Steigerwald wurde 1953 das erste Mal verhaftet und verbrachte insgesamt fünf Jahre hinter Gittern. Er bemühte sich, auch diese Zeit zu nutzen und ließ sich in der Haft zum Schriftsetzer ausbilden.

Nach der Entlassung arbeitete Steigerwald weiter für die illegale KPD im Bereich Theorie und Bildung. 1963 war er dabei, als mit den „Marxistischen Blättern“ eine legale Zeitschrift in inhaltlicher Nähe zur KPD gegründet wurde. Er wurde ihr Chefredakteur und blieb der Zeitschrift bis an sein Lebensende verbunden. 1968 promovierte er in der DDR mit der Arbeit „Herbert Marcuses dritter Weg“. Hierin setzte er sich mit den Thesen der sogenannten „Frankfurter Schule“ auseinander, die im „antiautoritären“ Flügel der mit dem Ende der Sechzigerjahre einsetzenden Studentenbewegung über großen Einfluss verfügte. Aber für Steigerwald, dem Lernen und Lehren unabdingbarer Lebensinhalt geworden waren, war Gesellschaftswissenschaft keine akademische Milieu-Angelegenheit. Deshalb wirkte er an führender Stelle in der Bewegung marxistischen Arbeiterbildungsvereine mit. Wer seine Schriften heute liest, ist immer wieder angenehm überrascht von seiner eingängigen und verständlichen Sprache, mit der er Probleme aus Politik, Geschichte und Philosophie darlegen konnte. Später begann er auch, Physik und Neurowissenschaft in seine Arbeiten zu materialistischer Philosophie einzubeziehen. Ständig arbeitete er daran, seinen eigenen Horizont sowie den seiner Leser- bzw. Zuhörerschaft zu erweitern.

Nach der Neukonstituierung der DKP war er an der Ausarbeitung eines Kernstücks kommunistischer Programmatik in Westdeutschland beteiligt. Unter dem Begriff „antimonopolistische Demokratie“ entstand in der DKP ein Konzept, dass von ultra-linker Seite als „revisionistisch“ attackiert wurde, aber real in der Tradition Lenins stand, der darauf gedrängt hatte, Strategien für das Herankommen an die proletarische Revolution zu entwickeln. Keineswegs sollen oder können derartige Übergangsformen ein Ersatz für den unabdingbaren revolutionären Bruch sein. Als Mitglied des Parteivorstandes der DKP wirkte Steigerwald in diesem Sinne als Theoretiker und Lehrer seiner Partei. Er starb am 30. Juni 2016. Die Mitglieder der DKP werden auch weiterhin zu seinen Schriften greifen, um sich für die Erfordernisse des Klassenkampfes geistig zu wappnen.

Weitere Texte zu bedeutenden
Persönlichkeiten findest du unter:

www.kls.dkp.de/geschichte